Finthen 1870
Ein virtueller Ortsrundgang von Ingo Schlösser - Teil 1 Das Oberdorf

Zur allgemeinen Situation

1870 bricht der deutsch-französische Krieg aus, aus dem das Deutsche Kaiserreich entstehen wird. An diesem Krieg nahmen Finther Soldaten teil, denen 1875 ein Denkmal gewidmet wird. Das ist das Thema des Finther Zeitspiegel 2021, in dem wir allerdings nur kurz auf das Ortsbild von 1870 eingehen können.

Deshalb möchten wir Ihnen das Aussehens Finthens 1870 an Hand dieses Rundgangs ausführlicher erläutern und bauen auf Ihr gutes Vorstellungsvermögen, denn der Ort hat sich seit dieser Zeit enorm verändert.

Finthen in einer Aufnahme von 1875. Der Fotograf stand oberhalb der Prunkgasse und blickt auf die Kirche. Links ist gut das Haus Bierothstraße 4 zu erkennen, ganz rechts das Kloster. Auch die Mauer des Jungenfeld'schen Großen Garten existiert noch.

Ausschnitt aus der Wittich-Karte von 1858

Es ist Sommer 1870. Finthen gehört seit 1816 zur Provinz Rheinhessen, die mit den Provinzen Starkenburg und Oberhessen das Großherzogtum Hessen bilden. Ein deutsches Reich existiert noch nicht, das Großherzogtum Hessen ist ein souveräner Staat, Großherzog Ludwig III. ist das Staatsoberhaupt, die Hauptstadt ist Darmstadt, während Mainz die Provinzhauptstadt Rheinhessens ist. Finthen liegt an der Fernstraße von Mainz nach Bingen, der damaligen Binger Chaussee oder „Schossee“,

wie die Finther sagen. Der Ort ist ein Straßendorf, dessen Hauptachse die Poststraße – damals Dorfstraße – bildet. Zwischen Binger Chaussee und Kirche liegt das Oberdorf, ab dann beginnt das Unterdorf. Bestehende Seitenstraßen sind die Kirchgasse (Kirchstraße) und die Borngasse. Es folgen die Prunkgasse und die Waldthausenstraße (Budenheimer Straße aber auch Kühweg). Weitere Straßen gibt es noch nicht.
Anders als heute, ist es ruhig im Ort. Vielleicht ist das Hämmern einer Schmiede zu hören oder das Schnauben eines Pferdes und das krähen eines Hahnes. Tiere gibt es noch reichlich, von Hühnern über Gänse, bis hin zu Schweinen und Kühen, denn Finthen ist noch überwiegend landwirtschaftlich geprägt und besteht zum größten Teil aus Bauerngehöften, die auch einen Misthaufen und eine Dungegrube haben. Unser Ort dürfte deshalb auch anderes gerochen haben als heute.
Die Straßen sind unbefestigt, Bürgersteige gibt es nicht, eine Stromversorgung und eine zentrale Wasserversorgung auch nicht. Letzteres wird aus Brunnen gewonnen, viele Gehöfte haben einen Hausbrunnen.

Station 1. Kurmainzstr. 2 – Ecke Straße „Am Elmerberg“

Die Situation von 1858 (in der Ecke rechts unten) auf die heutige Stadtkarte übertragen. Ein Karte von 1870 existiert leider nicht.

Wir stehen an der Kreuzung der Straßen „Am Elmerberg / Kurmainzstraße“. Die Achse Kurmainzstraße / Flugplatzstraße ist kaum bebaut. Die Bebauungsgrenze des Ortes endet rechts an der heutigen Schreinerei Senz, danach folgen Felder. Die Straße Am Obstmarkt ist ein Feldweg, auf dem heutigen Pennyparkplatz entspringt der Straßenborn und mündet in den Aubach der noch offen durch die Talsenke fließt.
Unser Blick geht nach links. Die Adlergasse gibt es nicht, das Grundstück Flugplatzstr. 2 ist unbebaut, die heutige Stützmauer existiert nicht. Das Gelände ist wie die Adlergasse stark zur Straße geneigt und wird von einem Bachlauf durchflossen, der vom Aubach abgeleitet ist und entlang der Westseite der Dorfstraße (Poststraße) durch den ganzen Ort geführt wird. An der Einmündung der Straße nach Budenheim (Waldthausenstr.) wird in Richtung Budenheim umgelenkt und in den Kirchborn eingeleitet. 1870 können wir von unserem Standort aus die westliche Bebauungsgrenze, markiert durch die (heute nicht mehr existierende) Scheune des Anwesens Poststraße 3, sehen, ab der Adlergasse würden wir in Felder schauen, die Lambertstraße existiert auch noch nicht.

Station 2 Poststation / Adler, Krone, Wegekreuz

Die Skizze zeigt die Bebauung von 1870 über dem heutigen Stadtplan. In Rot die Wohngebäude, in Braun die Nebengebäude.

Unten: Der Adler in den 1950ern vermittelt noch recht augenscheinlich, wie das Gebäudeensemble 1870 wohl ausgesehen hat.

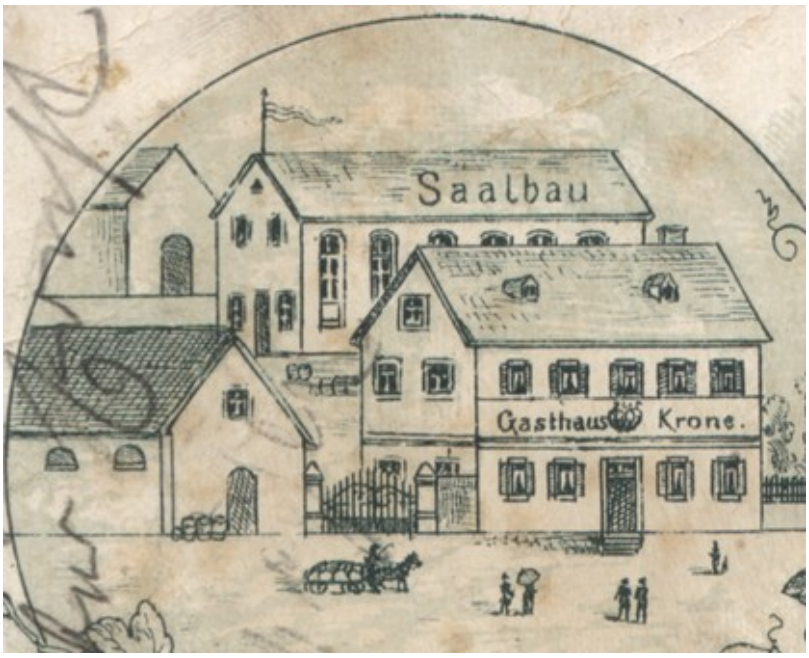
Wir wechseln auf die gegenüberliegenden Seite und schauen in Richtung Straße Am Elmerberg. Die Situation ist heute eine gänzlich andere.

Der Adler wurde 1850 als Poststation als spätklassizistischer Bruchsteinsteinbau mit Walmdach errichtet. Die Scheune der Poststation grenzt 1870 an ein Nebengebäude des Nachbargeländes mit der Gaststätte Krone, die aus einem ehemaligen Landwirtschaftsbetrieb hervorging und dessen Scheune in einen Tanzsaal umgewandelt wurde. (Siehe Finther Zeitspiegel 2020, Thema Saalbauten.) Nach der Krone gibt es keine Bebauung mehr, wir blicken in freie Felder

Zurück zur Poststation. In Folge der allgemeinen Industrialisierung wurde die Pferdepostkutsche schnell überflüssig, insbesondere durch die neuen Eisenbahnverbindungen. Die Poststation mit Beherbergungs- und Verpflegungsmöglichkeit, Pferdeställen und Schmiede wurde um 1904 in den heutigen Restaurationsbetrieb umgewandelt.

An Stelle des Gasthauses Krone befindet sich heute ein äußerst wuchtiger Neubau.

Die Abbildung rechts zeigt die Situation von 1870 in einem Postkartenausschnitt um 1890.

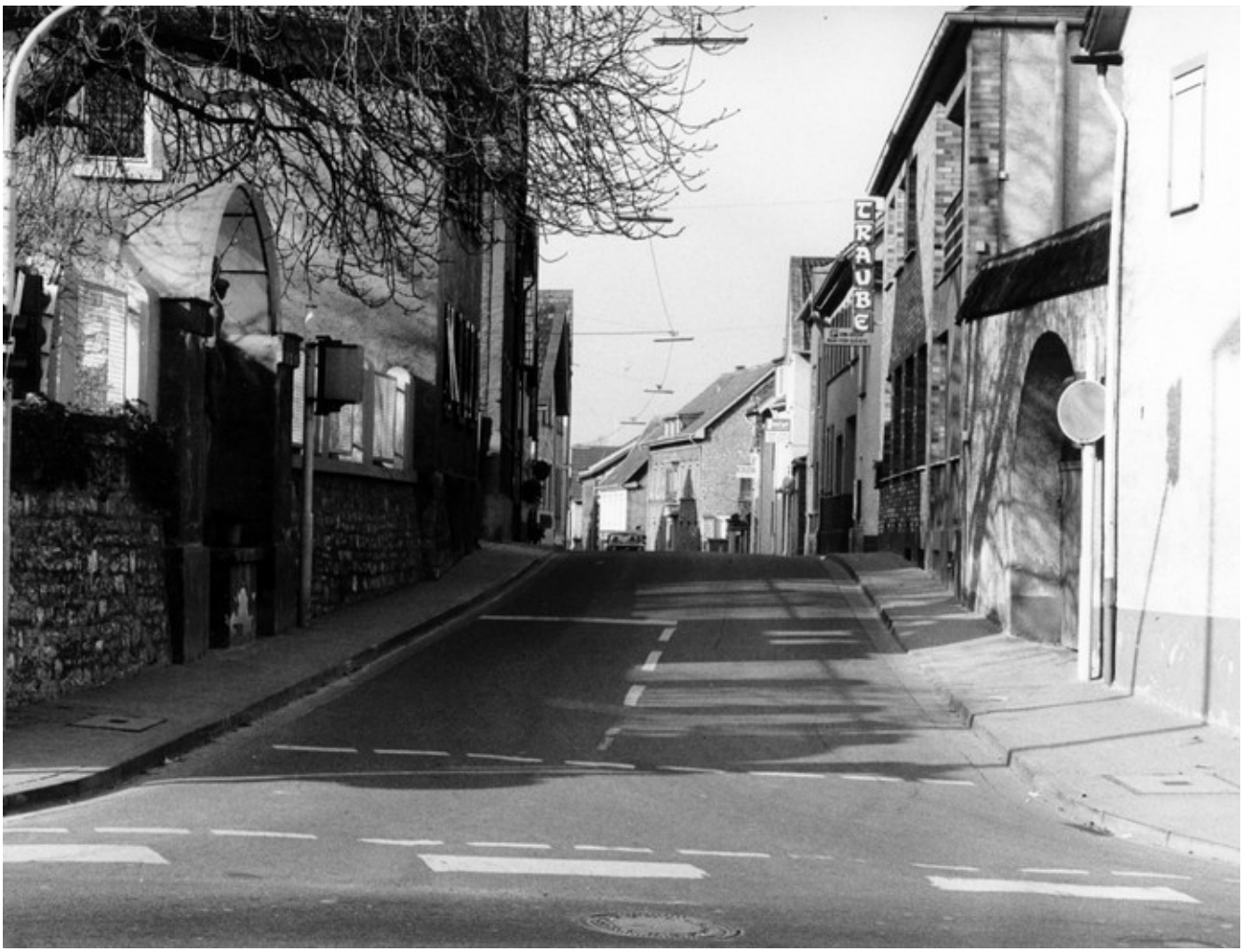


An die Scheune der Poststation schließt ein Nebengebäude des Gasthauses an, danach die Einfahrt zum Hof, gefolgt von der eigentlichen Gaststätte. Im Hintergrund befindet sich der Saalbau.

Das Bild unten, zeigt die Situation um 2008, kurz vor dem Abriss des Gebäudeensembles.

Die Gaststätte hatte sich bis dahin kaum verändert.

Gut zu erkennen: Die historischen Grundstücke von Adler und Krone ragen weiter in die Straße hinein, als die spätere Bebauung. Die Bauflucht wurde auch beim Neubau beibehalten, wodurch die alten Grundstücksgrenzen noch heute gut ablesbar sind.

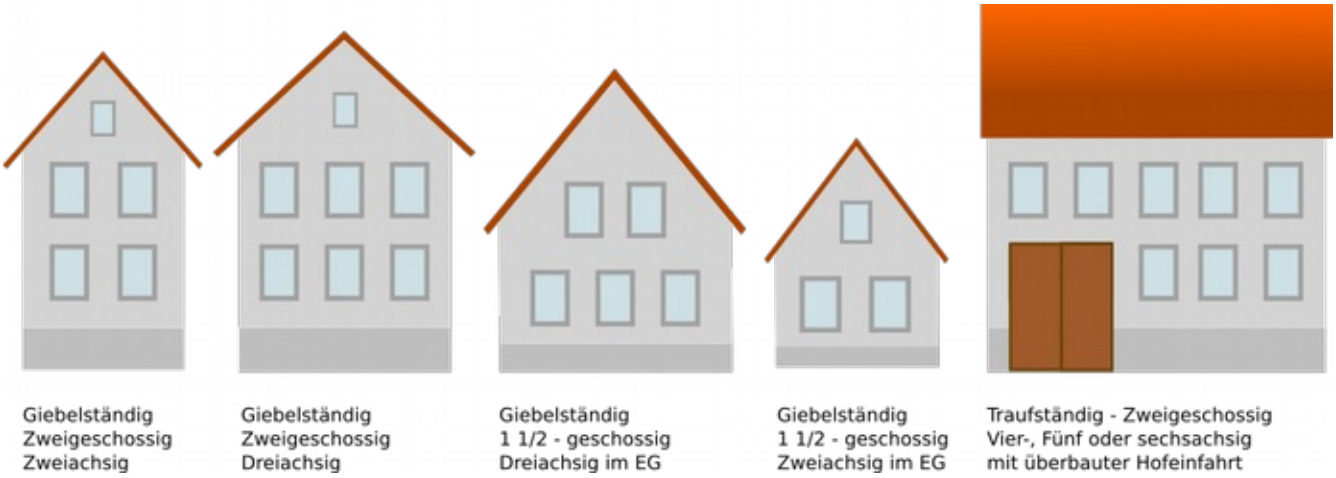


Am Ortseingang stand das Wegekreuz 1870 noch frei vor unbebautem Gelände. Die Beschreibung des Denkmalschutzes lautet:

„Spätbarockes Wegekreuz am Eingang zum historischen Ortskern 1779 errichtet. Über altarförmigen (jetzt unsachgemäß mit Fliesen verkleidetem) Sandsteinsockel Sandsteinkruzifix mit farbig gefasstem Korpus.“

An der Straße und dem Bürgersteig ist das ehemals abfallende und jetzt durch eine Stützmauer begradigte Gelände der Flugplatzstraße 2 noch erkennbar. 1870 hatte man vom Kreuz aus freie Sicht über die Felder in Richtung Wackernheim.

Zwischen Stationen 2 und 3 – Kleine Häuser- und Ortskunde



Die Skizze oben zeigt stilisiert die am häufigsten in Alt-Finthen vorkommenden Hausformen. Sie werden uns auf unserem Rundgang immer wieder in unterschiedlichen Varianten begegnen, achten Sie einmal darauf. Die Skizze unten zeigt die Gestaltung der Höfe, die in der Aufteilung der Grundstücksfläche überwiegend ähnlich war.

Ein Gehöft bestand in der Regel aus einem zur Straße hin giebelständigen Haus mit daneben liegender Einfahrt, die in den Hof führte. An das Wohngebäude angrenzend lagen in der Regel Stallungen. Sie wurden für die Pferde, aber auch für Kühe und Schweine benötigt.

Quer zum Gelände lag die Scheune, mit einem zum Hof hin großen Scheunentor und einem kleinen Ausgang in der Rückwand, der in den Grabgarten führte. Diese Einteilung entspricht dem klassischen Rheinhessischen Hakenhof, der, wie der Name ausdrückt, in Rheinhessen oft vertreten war.

Natürlich weichen die realen Höfe, je nach Form des Grundstückes von der Idealform ab, diese bleibt aber in der entsprechend des Schemas kolorierten Urkataster-Aufnahme von 1842, nachvollziehbar. Die Skizze links zeigt einen Teil des Oberdorfes, mit den heutigen Hausnummern.

Station 3: Gebäude Poststraße 3 – 9

Die Gebäudegruppe der Häuser 3-9 repräsentiert laut Denkmalschutz, als einziger Teil der Poststraße noch die engräumige Abfolge der traditionellen Hofanlagen und damit ein authentisches Bild des Dorfgefüges im 18. Jahrhundert. Das Haus Nr. 7 ist ein 5-achsiger, traufständiger Bau, der die gesamte Grundstücksbreite durch die Überbauung nutzt. Ein Pendant dieses Haustyps finden wir gegenüber in der Nr. 8, hier allerdings 6-achsig.

Station 4 Judenhof / Judengasse und Poststraße

1870 bildete der untere Teil der Heny-Dunant-Straße noch eine Hofsituation zwischen den Häusern Poststraße 11 und 13 aus.

Hinter dem Haus Poststr. 13 stehen, noch heute gut erkennbar, kleinere Gebäude bis in Höhe des Hauses 4. Danach endete die Bebauung, der Blick in die Felder war frei. Hinter der Poststraße 11 standen keine Gebäude mehr, wie aus der Skizze des Urkatasters oben erkennbar ist. Dort ist die Hausnummer Poststr. 11 noch eine Scheune oder ähnliches. 1870 dürfte dort bereits das heutige Haus dort gestanden haben.
Ab ca. Mitte des 18. Jahrhunderts lebten hier die ersten jüdischen Finther, daher der Name Judengasse. 1870 (bis 1938) lebten hier immer noch Juden, es war aber sicher nicht mehr die einzige Wohnstätte. Über eine Statistik aus dem Jahr 1871 ist uns die Anzahl der Bevölkerung, sowie die Verteilung auf die Glaubensrichtungen bekannt. In Finthen lebten 2088 Personen, davon Katholisch 2036, Juden 28 und Evangelisch 24. Heute erinnern Stolpersteine vor den Häusern Poststr. 11 und 13 an das Schicksal der Finther Juden.

Wir wenden unseren Blick auf die heutigen Hausnummern Poststr. 12 – 18.

1870 stehen hier vier Giebelständige, zweigeschossige Gebäude, davon 2 mit typisch barockem Krüppelwalmdach, wie noch auf dem Foto oben aus den 50er Jahren gut erkennbar ist.

Diese Häuserzeile ist heute vollständig aus dem Ortsbild verschwunden und durch Neubauten ersetzt (siehe rechts).

Wir gehen ein Stück weiter bis zur Einfahrt des Rewe-Parkplatzes. An seiner Stelle stand 1870 ein 1 ½ geschossiges Haus mit Krüppelwalmdach, siehe Bild rechts.

Bild unten: Wo heute das Auto parkt, befand sich einst die Einfahrt, die Koniferen markieren augenscheinlich die Position des rechten Torpfostens.

Wir gehen zur Einfahrt des Rewe-Parkplatzes und schauen nach rechts. Das Bild eines Umzuges aus den 30er Jahren verdeutlicht sehr gut die typische Bebauungsstruktur mit den Giebelständigen Häusern.

Station 5: Mainzer Reuel / 3-Seitenhof der Familie Hochhaus

Wir postieren uns gegenüber des Rewe-Getränkemarktes an der Einmündung der Bierothstraße. 1870 war die bauliche Situation eine völlig andere, wie aus der folgenden Skizze deutlich wird.

An Stelle des Getränkemarktes (Poststr. 36) erhob sich ein großer 3-Seitenhof, vor dessen Nebengebäude 1870 eine Wasserpumpe stand. 1881 wurde das Nebengebäude umgebaut. Bis zu seinem Abriss in den 1970er Jahren präsentierte sich der Hof, wie auf dem Bild von 1900 (rechts).

Links neben dem Wohnhaus mündete der Mainzer Reuel in die Poststraße. Er verband die Dorfstraße mit der Prunkgasse und war eine Abkürzung, um nach Mainz zu gelangen.

Der Reuel , oder „es Reilsche“ wie die Finther sagen, wurde nördlich von einem heute nicht mehr existierenden Gebäude begrenzt. Existirte es noch heute, stünde es mitten auf der Bierothstraße und hätte die Hausnummer Poststr. 38. Diese Nummer fehlt in der heutigen Nummerierung (siehe auch die Skizze auf der nächsten Seite). Das Eckgebäude Poststr. 40 entstand erst mit dem Durchbruch der Bierothstraße Ende der 1890er Jahre. Bis dahin stand an seiner Stelle ein kleineres Gebäude, dessen Größe das nur noch an Hand des Urkatasters nachvollzogen werden kann.

Gehen wir nun ein Stück in die Bierothstraße hinein.

Station 6: Bierothstraße / Turnerheim / Blick zum Alten Rathaus

Am Mainzer Reuel (beige in der Skizze oben) lag 1870 nur ein Haus, die heutige Bierothstr. 4 (Bild rechts). Es ist weitgehend im Originalzustand und das einzige Gebäude, dessen Lage den Verlauf des Mainzer Reuels markiert, zu dem es ursprünglich parallel stand. Mit der Anlage der Straße wurden die späteren Neubauten an dieser ausgerichtet, während die Nummer 4 etwas in den Hintergrund rückte und seither leicht schief zur Straße steht.

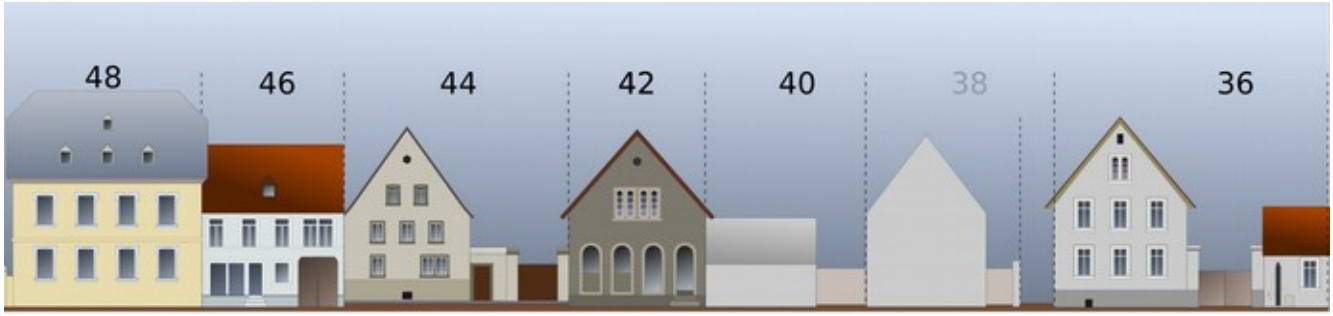
Wir gehen zurück zur Poststraße und blicken dort auf die Gaststätte zum Turnerheim.

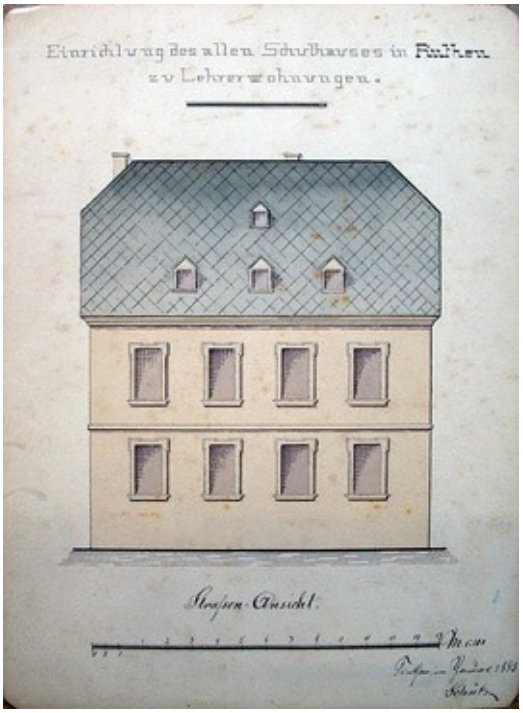
Das heutige, 1929 errichtete Gebäude mit überbauter Einfahrt, war 1870 noch ein 1 ½ geschossiges, giebelständiges Gebäude mit der Einfahrt zum Hof links des Gebäudes. Das Bild links zeigt die Gaststätte kurz vor ihrem Abriss.

Wir blicken jetzt in Richtung des alten Rathauses und betrachten uns die noch gut erkennbare, alte Gebäudestruktur auf dem folgenden Bild aus dem Jahr 1969.

An Stelle des heute wuchtig wirkenden Eissalon, standen vorher zwei kleinere Gebäude. Diese Gebäudestruktur dürfte sich auch 1870 so präsentiert haben. Ein Bild aus den 1920ern (links) zeigt die Poststr. 45, die spätere Dohna-Reinigung in einem noch älteren Zustand, als Schusterei mit großem Schaufenster zur Straße hin.
Wir wechseln nun auf die Seite des Eissalon und schauen uns die gegenüberliegende Straßenseite an.

Station 7: Poststr. 40 – 48





Die rekonstruierende Skizze oben zeigt den heute nur noch schwer nachvollziehbaren Bebauungszustand von 1870, die Gebäude 36 – 40 wurden bereits vorgestellt.

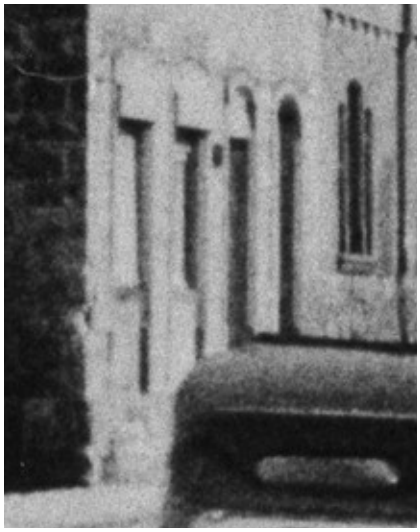
Wir beginnen mit der Nr. 48. Das barocke Gebäude wird im nächsten Teil des virtuellen Rundgangs ausführlich vorgestellt. An dieser Stelle soll nur erwähnt werden, dass es 1885 aufgestockt und dadurch dreigeschossig wurde. Auch die Dachform wurde verändert.

1870 war es noch zweigeschossig mit Krüppelwalmdach und diente als Schule. Links die Bestandsaufnahme von 1885, die auch für die obige Rekonstruktion verwendet wurde.

Das Haus Nr. 46 (unten links im Bild) ist auch heute noch weitgehend im Originalzustand erhalten, für Details zur Rekonstruktion wurde eine Aufnahme aus den 30er Jahren verwendet.

Das alte Haus 44 stand etwas zurückversetzt und schräg zur Straße. Es handelt sich um das Geburtshaus der Agnes Pfeifer, die 1733 hier das Licht der Welt erblickte. 1870 dürfte sich das Haus wie in der Aufnahme von 1900 (oben links) präsentiert haben. In den 50er Jahren (oben rechts), kurz vor seinem Abriss, entstand das zweite Foto. An der Stelle des Hauses und der Hofeinfahrt entstand der erste Neubau der Finther Spar- und Darlehnskasse, ebenfalls von der Straße zurückversetzt.

Das Haus Nr. 42 ist nur auf einem Bild aus der 30ren (oben links) zu fassen und auch nicht in der Totalen. Die Rekonstruktion (unten rechts) ist deshalb schwierig. Erst bei starker Vergrößerung (unten links) sind die Rundbogen erkennbar, deren Optik durch das spätere hinzufügen von Rollladenkasten stark beeinträchtig wurde.



Das alte Gebäude dürfte auch schon 1870 eine Metzgerei (Rathgeber) gewesen sein.

1962 wurde es abgerissen und durch einen Neubau (rechts) ersetzt, der 1982 zu Gunsten des Erweiterungsbaus der Finther Bank abgerissen wurde. Das Bankgebäude erhebt sich heute somit an Stelle der historischen Gebäude 42 und 44.

Damit beenden wir unseren Rundgang durch das Oberdorf.